

Auch eine Geschichte der Philosophie, Band III

Die vernünftige Freiheit in der postsäkularen Konstellation: Spuren des Diskurses über Glaube und Wissen von Nietzsche bis zur Materiellen Wende

Vorwort

- Zur fortbestehenden Relevanz des Schemas Glaube/Wissen für das nachmetaphysische Denken.
- Die Notwendigkeit einer genealogischen Rekonstruktion des 20. und 21. Jahrhunderts als Lernprozess.
- Methodologische Abgrenzung: Die Konzentration auf die Krise der Vernunft und des Universalismus.

Einleitung: Die Erbschaft des 19. Jahrhunderts und die Krise der Vernunft

- Rückblick auf Hegel und Marx: Die Säkularisierung der Metaphysik und die Verstaatlichung der Vernunft.
- Die Entkoppelung von theoretischer und praktischer Vernunft als Ausgangsproblem der Moderne.
- Überleitung: Die Zäsur des Nihilismus als Ausgangspunkt für eine neue Konstellation von Glaube und Wissen.

I. Die Revolte gegen die Vernunft und das existenzielle Subjekt

Kapitel 1: Friedrich Nietzsche: Die Auflösung der Geltungsansprüche

- Der proklamierte „Tod Gottes“ und die Freisetzung des Nihilismus.
- Wahrheit als Perspektive: Die Entlarvung des **Wissens** als **Wille zur Macht**.
- Die moralphilosophische Konsequenz: Jenseits von Gut und Böse und die Neuwertung aller Werte (**Glaube** an die Übermenschlichkeit).

Kapitel 2: Phänomenologie und die Frage nach dem Sein

- Edmund Husserl: Die transzendente Reduktion als letzter Versuch, das **Wissen** phänomenologisch zu fundieren.
- Martin Heidegger: Das Ende der Metaphysik und der Vorrang der **Seinsfrage**.
 - Kritik der **Technik** als Machenschaft und instrumentelles Handeln.
 - Die Verdrängung der **kommunikativen Normativität** durch das Seinsschicksal.

Kapitel 3: Existenz und Entscheidung

- Der **Glaube** als **existenzielle Entscheidung** (Kierkegaard, Jaspers).
- Jean-Paul Sartre und Albert Camus: Die **Absurdität** als Basis der Freiheit. Die ethische Setzung des Einzelnen ohne universelles **Wissen**.
- Exkurs: Die Rolle des frühen Wittgenstein und der Grenzen der Sprache.

II. Die Krise des Universalismus: Sprache, Macht und Narrative

Kapitel 4: Der Linguistische Turnus und die Relativierung des Wissens

- Quine und Goodman: **Wissen** als **Konstruktion** und die **ontologische Relativität**.
- Der späte Wittgenstein: **Sprachspiele** und Lebensformen. Die Kontextualisierung der Rationalität.
- Die pragmatische Wende: Rortys Antifundamentalismus und der Glaube an "**fortgesetzte Unterhaltung**".

Kapitel 5: Poststrukturalismus: Macht und Dekonstruktion der Wahrheit

- Michel Foucault: Genealogie der Macht/Wissens-Komplexe. Die **Wahrheit** als Funktion des **Regimes der Macht**.
 - Die **normativen Ansprüche** der Vernunft als Form **disziplinärer Macht**.
- Jean-François Lyotard: Der Zustand des **Postmodernen Wissens**. Die Kritik der **Meta-Erzählungen** (Glaube an Fortschritt/Emanzipation).
 - Die **Fragmentierung** des **Wissens** in kontingente Sprachspiele.

Kapitel 6: Die Diskursethik als säkulare Antwort

- Die Rekonstruktion der **vernünftigen Freiheit** aus der **kommunikativen Praxis**.
 - **Geltungsansprüche** (Wahrheit, Richtigkeit, Wahrhaftigkeit) als Fundament des nachmetaphysischen **Wissens**.
- Interne Kritik: Die **Idealisierung** des kommunikativen Handelns.
- Abgrenzung zum Poststrukturalismus: Verteidigung eines **schwachen Universalismus** der Vernunft.

III. Die postsäkulare Konstellation und der Szientistische Glaube

Kapitel 7: Die Wiederkehr des Religiösen in der Öffentlichkeit

- Die Revidierung der **Säkularisierungsthese** und das Faktum des **Weltanschaulichen Pluralismus**.
- Der **postsäkulare Auftrag**: Die **kognitive Relevanz** religiöser Gehalte für die säkulare Öffentlichkeit.

- Die Forderung nach **Übersetzung** (Glaube als Ressource): Ethische Einsichten aus religiöser Tradition in die säkulare **Wissens**-Sprache überführen.

Kapitel 8: Biopolitik und die Objektivierung der Person

- **Wissen** als technokratische Kontrolle: Die Genomforschung und die technologische Beherrschung der **menschlichen Natur**.
- Der **Glaube** an die **Autonomie** und die „Ebenbildlichkeit des Menschen“ als normatives Erbe, das durch **technisches Wissen** bedroht wird.
- Die Kritik des **Szientismus** als „schlechte Philosophie“ und **Ersatzreligion**.

Kapitel 9: Krise der Vernunft im Digitalen Zeitalter

- Die neue Form des **Aberglaubens**: "Fake News" und Verschwörungstheorien als **weltanschaulich imprägnierte Überzeugungen**.
- Die Erosion des **Wissens** durch die digitale Fragmentierung der Öffentlichkeit.
- Die Herausforderung der **deliberativen Demokratie** im Zeitalter der algorithmischen Steuerung.

IV. Die Materielle Wende: Post-Anthropozentrismus als ultimative Herausforderung

Kapitel 10: Der New Materialism: Kritik der Sprachzentriertheit

- Der „**Material Turn**“ als Abgrenzung vom **Linguistischen Turn**.
- **Karen Barad und die „Intra-Aktion“**: Das **Wissen** als **Emergenz** aus materiell-diskursiven Praktiken.
- Die **Agency der Materie**: Nicht-menschliche Akteure (Viren, Klima, Technologie) als Mit-Akteure im gesellschaftlichen Handeln.
- Implikation für Habermas: Die **Dezentrierung des Subjekts** und die Grenzen der **kommunikativen Vernunft**.

Kapitel 11: Post-Humanismus und neue Ethik der Verflechtung

- Rosi Braidotti: Die Forderung nach einem **post-humanistischen Ethos**.
- Die Überwindung des **Anthropozentrismus** und die Erweiterung der **Solidarität** (des **Glaubens**) auf die gesamte „**Entangled Reality**“.
- Materielle **Gerechtigkeit** und **Responsivität** gegenüber nicht-menschlicher Materie.
- Das (Un-)Vermögen der Diskursethik, diese **ökologische Dimension** zu integrieren.

Schlussbetrachtung: Die unabgeschlossene Dialektik des säkularen Lernprozesses

- Die bleibende Spannung: Die Notwendigkeit der **universellen Vernunft** vs. die **materiellen und postmodernen Kontingenzfaktoren**.
- Die **Vernünftige Freiheit** als regulative Idee: Fortbestand des **Glaubens** an die

- Möglichkeit des Konsenses.
- Ausblick: Der philosophische Auftrag im 21. Jahrhundert – Eine **pragmatische** Fortsetzung der Aufklärung.

Anhang

- Bibliografie.
- Personen- und Sachregister.

A. Der Abschluss des Genealogischen Projekts

Die vorliegende Untersuchung, Band III des Werkes *Auch eine Geschichte der Philosophie*, markiert den Abschluss einer philosophischen Genealogie, die sich der Rekonstruktion der okzidentalen Konstellation von Glauben und Wissen verschrieben hat. Unsere Reise begann mit der Achsenzeit (etwa 800 bis 200 v. Chr.) – jenem epochemachenden Moment, in dem die Loslösung von mythischer Welterklärung und die Entstehung universalistischer Moral- und Weltbilder stattfand. Die ersten beiden Bände folgten den Spuren dieses Lernprozesses, der die okzidentale Tradition durch die griechische Metaphysik, die christliche Theologie und die Aufklärung führte.

Der zentrale Ertrag dieser Genealogie war die These, dass die säkularen Konzepte der Vernünftigen Freiheit und der demokratischen Autonomie nicht einfach einen Bruch mit, sondern eine säkulare Transformation der religiösen und metaphysischen Tradition darstellen. Insbesondere die christliche Vorstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen bot die kognitive Blaupause für die säkularen Ideen der unantastbaren Würde der Person, der universellen Gerechtigkeit und der intersubjektiv begründeten Solidarität. Die Vernunft konnte sich zwar aus den Fesseln der Metaphysik befreien, doch ihre normativen Geltungsansprüche blieben auf eine Weise mit diesen religiösen und metaphysischen Wurzeln verflochten, die eine bloße subtraktive Säkularisierung (die Idee, dass die Moderne nur eine Leerstelle der Religion hinterlässt) widerlegt.

Diese Rekonstruktion mündete in Band II in der Analyse der deutschen Idealisten, insbesondere Hegels. Bei ihm fand die theologische Säkularisierung ihren Höhepunkt in der Prozessmetaphysik, die versuchte, die Idee der Totalität – das Ganze von Geist und Natur, Geschichte und Vernunft – in einem dialektischen, endlichen System zu vereinen. Doch dieser Versuch, die Vernunft durch ein umfassendes, philosophisches Wissen zu garantieren, implodierte. Mit der Krise des Hegelianismus und der materialistischen Wende durch Marx war die klassische Ära des metaphysisch gestützten Wissens und des religiös fundierten Glaubens endgültig beendet. Das Fundament, das über Jahrhunderte die Gewissheit und Kohärenz von Wissenschaft und Moral gewährleistet hatte, war verschwunden.

Genau hier setzt der vorliegende dritte Band ein. Wir stehen am historischen Nullpunkt des nachmetaphysischen Denkens. Das zentrale Problem ist nicht länger die Entkopplung von Glaube und Wissen (die abgeschlossen ist), sondern die Frage: Wie kann die Vernunft ihre normativen Geltungsansprüche aufrechterhalten, wenn ihr kein transzendentes oder metaphysisches Fundament mehr zur Verfügung steht? Die Antwort, die im Laufe des 20. Jahrhunderts in verschiedenen philosophischen Strömungen gegeben wurde, ist komplex und

oft antagonistisch. Dieser Band rekonstruiert diese Antworten als einen neuen, wenn auch turbulenten, Lernprozess – einen Prozess, der von der radikalen Subjektivität des Existentialismus über die Sprachkritik der Postmoderne bis hin zur materialistischen Dezentrierung des Subjekts im 21. Jahrhundert reicht. Wir verfolgen die Spuren der Vernunft in einer Zeit, in der die philosophische Gewissheit dem radikalen Zweifel und der Kontingenz gewichen ist. Die Untersuchung soll zeigen, dass die vernünftige Freiheit nicht einfach zerfallen ist, sondern dass sie ihre Behauptung inmitten der radikalsten philosophischen Infragestellungen neu formulieren musste.

B. Die Methodologische Herausforderung

Die Fortführung einer philosophischen Genealogie bis in die unmittelbare **Gegenwart** des 21. Jahrhunderts ist stets eine methodologische Gratwanderung. Die Gefahr ist groß, entweder in eine bloße, unhistorische **Zeitdiagnose** abzugleiten, die aktuelle Moden überbewertet, oder aber die noch nicht historisch gefestigten Strömungen vorschnell in ein kohärentes, systematisches Gerüst zu zwängen. Angesichts der schieren **Pluralität der Schulen** – von der kritischen Theorie über den Existentialismus, die Phänomenologie, den Poststrukturalismus bis hin zum New Materialism – muss die Auswahl der zu behandelnden Denker und Tendenzen einem strengen, **logisch-rekonstruktiven Filter** unterworfen werden.

Unser Ziel ist keine Chronik der akademischen Philosophie des 20. Jahrhunderts, sondern die Identifizierung der **logischen Konsequenzen**, die aus der Krise der Metaphysik erwachsen. Der zentrale Maßstab für die Aufnahme einer philosophischen Position ist somit ihre direkte Relevanz für die **Krise der universellen Geltungsansprüche** und die daraus folgende **Destabilisierung der Subjektphilosophie**. Wir rekonstruieren die Geschichte der Philosophie in diesem Band nicht als eine Kette von Ideen, sondern als eine Abfolge von **systematischen Belastungsproben** für das Projekt der **Vernünftigen Freiheit**.

B.1. Die Krise des Universalismus als logische Konsequenz

Die philosophische Moderne hatte seit Kant und Hegel das normative Erbe des Glaubens – die Vorstellung des *Sollen* und der **Autonomie** – im vernünftigen, reflexiven Subjekt verankert. Die Vernunft galt als die letzte, säkulare Instanz, die Wahrheit und Gerechtigkeit universell begründen konnte. Die Tendenzen seit dem späten 19. Jahrhundert lassen sich als sukzessive, immer radikalere **Angriffe auf die Fundamente dieses autonomen, anthropozentrischen Subjekts** lesen:

1. **Die Zerstörung des inneren Fundaments:** Die erste Welle (Nietzsche, Existentialismus) attackiert die **innere Gewissheit** des Subjekts. Wenn Gott tot ist, verliert das *Ich* seine metaphysische Verankerung. Der Wille und die reine, kontingente Entscheidung treten an die Stelle der Vernunft. Die Philosophie verschiebt sich vom **Wissen** um das Wahre hin zur **Existenz** und ihren unbegründbaren Setzungen.
 2. **Die Zerstörung des kommunikativen Fundaments:** Die zweite Welle (Linguistischer Turn, Postmoderne) attackiert die **universelle Sprache** und den **Diskurs** als Medium der Vernunft. Das Subjekt wird als bloßer Effekt von Sprache, Diskurs und Macht entlarvt. Die Geltungsansprüche werden nicht widerlegt, sondern als **strategisch** enthüllt.
 3. **Die Zerstörung des materiellen Fundaments:** Die dritte Welle (Biopolitik, New Materialism) attackiert die **Grenze zwischen Mensch und Natur**. Das Subjekt wird von innen (Biologie) und von außen (Materie) als nicht-autonom und **verflochten** begriffen.
- Die Auswahl der Denker in den folgenden Kapiteln richtet sich präzise nach dieser Eskalation

der Herausforderungen.

B.2. Der Filter der Radikalität: Die strategische Auswahl

Friedrich Nietzsche als unumgängliche Zäsur: Nietzsche ist nicht bloß ein Chronist des späten 19. Jahrhunderts, sondern der philosophische **Vollstrecker** der Metaphysikkrise. Die Analyse beginnt hier, weil sein **Nihilismus** der einzige Standpunkt ist, der die Fundamente von **Glaube und Wissen** in einer Weise auflöst, die jede spätere Position zur **Reaktion** zwingt. Die Erkenntnis, dass das **Wissen** nur **Perspektive** ist und die **Moral** (der Glaube an das Sollen) nur **Wille zur Macht**, macht jede naive Rekonstruktion unmöglich. Nietzsche fungiert als negatives Fundament des Bandes, als ständiger, radikaler Kontrapunkt, gegen den das Projekt der kommunikativen Vernunft seine Widerstandsfähigkeit beweisen muss.

Postmoderne und die direkte Konfrontation mit dem Diskurs: Die zentrale Auseinandersetzung dieses Bandes muss in Kapitel V und VI mit den schärfsten Kritikern des **Universalismus der Vernunft** geführt werden. Hier wird eine **strategische Fokussierung** vorgenommen:

- **Michel Foucault:** Er ist essenziell, da er **Wissen** als eine **institutionelle Machttechnik** analysiert. Dies greift die kommunikationstheoretische Unterscheidung zwischen **instrumentellem Handeln** und **kommunikativem Handeln** unmittelbar an. Foucaults Genealogien legen offen, dass selbst der Anspruch auf neutrale Forschung (Wissen) in Wahrheit ein Herrschaftswissen ist, was die Idee des **herrschaftsfreien Diskurses** auf eine harte Probe stellt.
- **Jean-François Lyotard:** Seine Kritik an den **Meta-Erzählungen** zielt direkt auf das **Emanzipationsversprechen** der Aufklärung, den **Glauben** an den Fortschritt der Vernunft. Indem er das **Wissen** in kontingente, lokale **Sprachspiele** fragmentiert, leugnet er die Möglichkeit eines **universellen Konsenses** und fordert die Diskursethik in ihrer Kernthese heraus.

Exkurs: Die strategische Auslassung (Derrida und Deleuze): Die Nichtbehandlung von Denkern wie Jacques Derrida und Gilles Deleuze ist keine Geringschätzung ihrer philosophischen Tiefe, sondern eine **methodologische Notwendigkeit** zur Aufrechterhaltung der Kohärenz des Habermas'schen Projekts.

- **Derridas Dekonstruktion** konzentriert sich primär auf die **Textualität** und die **Metaphysik der Präsenz** in der Sprache selbst. Während dies für die Sprachphilosophie fundamental ist, ist es für die **normative Genealogie** von **Handeln** und **Gesellschaft** weniger unmittelbar relevant als Foucaults Analyse konkreter Machtverhältnisse. Der Schwerpunkt dieses Werks liegt auf der **kommunikativen Praxis** (der gesprochenen und handelnden Vernunft), nicht auf den Aporien der Schrift.
- **Deleuze und Guattaris Ontologie** des **Werdens** und des **Antworten-Verweigerns** ist ein **ontologischer Vitalismus**, der sich bewusst jenseits der normativen und kritischen Kategorien bewegt. Er bietet eine Metaphysik des **Begehrens** und der **Produktion** (*Produktion wünscht*) an, die das Schema von **Glaube/Sollen** und **Wissen/Geltung** radikal verlässt. Für die Rekonstruktion der **vernünftigen Freiheit** wäre die Einbeziehung dieser Strömung ein Abdriften in die Ontologie, das die Fokussierung auf die **gesellschaftliche Normenbegründung** verwässern würde. Das Fehlen dieser Denker dient der **Schärfung des normativen Fokus**.

B.3. Die ultimative Konfrontation: Post-Anthropozentrismus

Der philosophische Diskurs des 21. Jahrhunderts hat die Grenzen der sprachphilosophischen Wende überschritten. Die kritische Vernunft wird heute nicht nur durch Sprache und Macht, sondern fundamental durch **Materie, Technik und Biologie** herausgefordert. Dies ist die **dritte und ultimative Stufe** der Destabilisierung des autonomen Subjekts.

- **Die Objektivierung der Person (Biopolitik):** Der Band kann die **Objektivierung des Menschen durch wissenschaftliches Wissen** nicht ignorieren. Die Erkenntnisse der Gentechnik und der Neurowissenschaften bedrohen den **Glauben** an die **Autonomie** und die **Zufälligkeit** der Geburt, die zentrale Säulen der liberalen Ethik sind. Die Behandlung von **Biopolitik** (Kapitel 8) ist daher notwendig, um die Grenzen zwischen **Wissen** (der Biologie) und **Sollen** (der Ethik) neu zu ziehen.
- **Die Materialisierung der Agency (New Materialism):** Die Aufnahme des **New Materialism** (Barad, Braidotti) in den finalen Teil des Bandes ist der konsequenteste methodologische Schritt. Diese Strömung negiert nicht nur die Sprachzentriertheit, sondern auch den **Anthropozentrismus** selbst. Sie zwingt die kommunikative Vernunft, ihre **ökologischen und post-humanen Grenzen** zu reflektieren. Sie stellt die Frage: Kann die **kommunikative Rationalität** normative Geltungsansprüche begründen, wenn nicht-menschliche Materie (Viren, Algorithmen, das Klima) als **Agency** (Wirkmacht) in den gesellschaftlichen Diskurs eintreten? Die **Vernünftige Freiheit** muss im Angesicht dieser **Entangled Reality** (*verschränkten Realität*) neu gedacht werden, um nicht in eine philosophische **Selbst-Isolation** zu geraten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methodik dieses Bandes darin besteht, die **kommunikative Vernunft** in eine **Serie von dialektischen Belastungsproben** zu schicken, die von den existentiellen bis zu den materiellen Extremen reichen. Die Auswahl ist nicht enzyklopädisch, sondern auf die **Verteidigung der normativen Geltung** im postsäkularen Zeitalter hin orientiert. Die **logische Konsequenz** der Angriffe auf die Subjektivität bestimmt die Struktur und die Auswahl der Kapitel.

C. Die Zentralen Thesen des Bandes III

Die Rekonstruktion der okzidentalen Konstellation von Glauben und Wissen in den ersten beiden Bänden führte uns bis zu jener epochalen Schwelle, an der die **Metaphysik** ihre integrative Kraft verlor. Band III setzt ein mit der radikalen Konsequenz dieser Erosion: dem **Nihilismus**, der nicht nur die religiöse Bürgerschaft des Glaubens, sondern auch die **Gewissheit des Wissens** infrage stellt. In diesem abschließenden Teil der Genealogie artikulieren sich die zentralen Thesen, die das nachmetaphysische Denken des 20. und 21. Jahrhunderts strukturieren und die **vernünftige Freiheit** vor ihre bisher größten Prüfungen stellen.

1. Vom Dualismus zur Pluralität: Die Krise des Wissens und des Universalismus

Die erste zentrale These betrifft die **Auflösung der traditionellen Dualität** von Glaube und Wissen in eine zersplitterte und unübersichtliche **Pluralität** von Geltungsansprüchen. Das Problem ist nicht mehr die **Trennung** von Kirche und Staat oder Theologie und Wissenschaft,

sondern die **Destabilisierung** der Kategorien *Wahrheit* und *Gerechtigkeit* selbst.

Die Destruktion der Wahrheitsgarantie

Die philosophische Revolution, eingeleitet durch Nietzsche und radikalisiert durch den **linguistischen und kulturellen Turn**, hat das **Wissen** von seinem metaphysisch gesicherten Fundament abgetrennt.

1. **Die Entlarvung des Wissens als Perspektive und Wille zur Macht:** Nietzsches Einsicht, dass es keine Tatsachen, sondern nur Interpretationen gibt, traf das Herz des im 18. und 19. Jahrhundert gefestigten **Objektivitätsanspruchs** des Wissens. Er zwang die Philosophie zur Reflexion: Wenn die Wahrheit lediglich die **Maske eines Willens zur Macht** (Foucault) ist, dann verliert das auf **Evidenz und Begründung** beruhende Wissen seinen nicht-kontingenten Charakter. Für eine kritische Theorie, die auf der **Kraft des besseren Arguments** aufbaut, ist dies eine existenzielle Bedrohung. Wir müssen rekonstruieren, wie die **Geltungsansprüche** (Wahrheit, Richtigkeit, Wahrhaftigkeit) im **kommunikativen Handeln** auch nach dieser radikalen Destruktion ihre **kontrafaktische Kraft** bewahren können.
2. **Lyotard und die Fragmentierung der Meta-Erzählungen:** Die zweite Welle der Kritik, verkörpert durch Lyotard, bezeugte die tiefgreifende **Krise des universalistischen Glaubens** an die großen emanzipatorischen Erzählungen – sei es der Hegelsche Fortschritt, die marxistische Revolution oder gar die Aufklärung selbst. Das **Wissen** verlor seine **integrative Funktion** und zersplitterte in **lokale und kontingente Sprachspiele**. Diese philosophische Diagnose der Postmoderne ist mehr als eine Zeitdiagnose; sie ist die theoretische Anerkennung, dass die **Einheit der Vernunft**, die wir als Erbe der Metaphysik und der Religion zu retten suchten, endgültig verloren ist.
 - Die Konsequenz für die **normative Vernunft** ist, dass der **Glaube** an die **universelle Richtigkeit** moralischer Imperative (Kant) zu einer *Hypothese* schrumpft, die nur noch im **pragmatischen Konsens** einer begrenzten Gemeinschaft Geltung beanspruchen kann. Die Diskursethik stellt sich dieser Herausforderung, indem sie argumentiert, dass die **formalen Bedingungen der Verständigung** selbst einen **schwachen Universalismus** ermöglichen, der aus der Struktur der Sprache entspringt, nicht aus einem metaphysischen Fundament.

Foucault: Die Transformation von Wissen in Herrschaft

Ein zentrales Thema des Bandes ist die unauflösbare Verflechtung von **Wissen und Macht**, wie sie Foucault analysiert hat. Für Habermas stellt dies eine fundamentale Kritik an seiner eigenen Unterscheidung von **Kommunikativem Handeln** (orientiert an Verständigung) und **Instrumentellem Handeln** (orientiert an Erfolg) dar.

- Die These hier lautet: Foucaults Genealogie der **Macht/Wissens-Komplexe** muss als eine **Radikalisierung der Kritik der instrumentellen Vernunft** (Adorno/Horkheimer) gelesen werden. Foucault zeigt, dass das moderne, säkulare **Wissen** (Psychiatrie, Medizin, Pädagogik) nicht bloß ein Instrument der Macht ist, sondern **selbst produktiv** wirkt, indem es Subjekte hervorbringt und diszipliniert.
- Die Gefahr für die **vernünftige Freiheit** ist immens: Wenn *jedes Wissen, jede* Geltungsbehauptung unentrinnbar in ein Regime der Macht eingebettet ist, dann verliert das **Argument** seine **emanzipatorische Sprengkraft**. Die Verteidigung einer **Verständigungsorientierung** (Habermas) gegen die **Erfolgsorientierung** (Foucaults

Machtstrategien) wird zum Kernstück der philosophischen Auseinandersetzung in diesem Band. Sie muss zeigen, dass der **Glaube an die Vernunft** im Diskurs nicht einfach eine weitere Form der Disziplinierung ist, sondern eine **kontrafaktische Unterstellung**, die notwendig ist, um die **Möglichkeit der Kritik** überhaupt zu sichern.

2. Die Postsäkulare Ambivalenz: Glauben als Kognitive Ressource

Die zweite zentrale These korrigiert die klassische **Säkularisierungsthese** und positioniert das Verhältnis von Glaube und Wissen neu im sogenannten **postsäkularen Zeitalter**.

Die Widerlegung des Triumphalismus des Wissens

Die Annahme des 20. Jahrhunderts, die Religion würde im Zuge der fortschreitenden Rationalisierung und Funktionalisierung der Gesellschaft in die reine Privatheit verschwinden, hat sich als **irrig** erwiesen. Das **Wissen** der wissenschaftlich-technischen Welt hat seine **monopolistische Stellung** in der öffentlichen Sinnstiftung verloren.

- Die These hier lautet: Die postsäkulare Gesellschaft ist eine **Lernsituation** für *beide* Seiten. Das säkulare **Wissen** (die philosophische Vernunft) muss anerkennen, dass die **religiöse Sprache** eine **kognitive Relevanz** für die Formulierung **normativer Einsichten** behalten hat, die der säkularen Vernunft (noch) nicht zugänglich sind.
- Das **Erbe der Gottesebenbildlichkeit**: Wir verdanken den monotheistischen Religionen den **Begriff der individuellen Person** und der **unbedingten Gleichheit aller Menschen**. Dies ist ein **Glaubensgut**, das die säkulare Vernunft **aneignen** muss, wenn sie ihre eigenen normativen Grundlagen (Menschenrechte, Autonomie) nicht verlieren will.

Die Zumutung der Übersetzung

Die postsäkulare Ambivalenz mündet in die **Zumutung der Übersetzung**, welche das Verhältnis von Glaube und Wissen im politischen Raum neu ordnet.

- **Trennung der Rollen**: Der Band bekräftigt die **Institutionalisierung der Trennung** von Staat und Religion. Das **Wissen**, das in der politischen Arena Geltung beansprucht, muss in einer **säkularen, allgemein zugänglichen Sprache** (der Vernunft) begründet werden. Dies ist eine **Pflicht des säkularen Staates**, der die politische Integration garantieren muss.
- **Die Pflicht der Religiösen**: Die Bürger, deren Argumente **weltanschaulich imprägniert** sind (Glaube), müssen die **Mühe der Übersetzung** auf sich nehmen, um ihre Überzeugungen in eine säkulare Sprache zu überführen, die im **öffentlichen Diskurs** auf Zustimmung hoffen kann.
- Die **Philosophie** (das säkulare **Wissen**) dient hier als **Übersetzungsinstanz**, die die **Solidarität** und **Gerechtigkeit** (Glaube) als **normative Gehalte** aus dem religiösen Kontext löst und in die **Diskursethik** integriert.

3. Die Grenze des Humanismus: Materie, Technik und die Dezentrierung des Subjekts

Die dritte und aktuellste These stellt Habermas' kommunikationstheoretischen Humanismus der

Kritik von innen und außen gegenüber. Von innen durch die **Biopolitik** (Objektivierung des Menschen) und von außen durch den **Neuen Materialismus** (Agency der Materie).

Von der Objektivierung zur Selbstverfügung

Im 21. Jahrhundert kulminiert die Spannung zwischen **technischem Wissen** (Beherrschung der Natur) und **praktischem Wissen** (Selbstverständigung). Das Wissen um die materielle Konstitution des Menschen, befeuert durch Gen- und Neurowissenschaften, droht das **personale Selbstverständnis** des Menschen fundamental zu untergraben.

- **Biopolitische Zuspitzung:** In *Die Zukunft der menschlichen Natur* (dessen Argumentation hier aufgegriffen wird) wird das Problem des **Glaubens an die Autonomie** gegen das **Wissen um die Steuerbarkeit** des menschlichen Erbguts gestellt. Der **Glaube** an die **moralische Gleichheit** und die **Nicht-Verfügbarkeit** der menschlichen Natur – ein Erbe der Gottesebenenbildlichkeit – muss gegen die technokratische Versuchung des **Szientismus** verteidigt werden.
- Der Szientismus ist jener **Glaube** an die Allmacht der naturwissenschaftlichen Objektivierung, der das **personale Selbstverständnis** durch eine rein objektivierende Beschreibung **ersetzen** will. Dieser Szientismus wird im Band klar als „**schlechte Philosophie**“ deklariert, weil er die **unhintergehbare normative Dimension** des menschlichen **Sich-Selbst-Verstehens** ignoriert.

Der Neue Materialismus: Die Erosion des Anthropozentrismus

Die tiefste und aktuellste Herausforderung für Habermas' Philosophie kommt vom **New Materialism**, der direkt das **kommunikative Paradigma** des Subjekts angreift.

1. **Kritik der Sprachzentriertheit (Wissen):** Der **Material Turn** wendet sich gegen die Überbetonung von **Sprache** und **Diskurs** in der Philosophie des 20. Jahrhunderts. Er argumentiert, dass das **Wissen** nicht nur im kommunikativen Handeln entsteht, sondern ebenso in der **materiellen Wirkmacht** von Dingen, Körpern, Viren oder Algorithmen. Für Karen Barad findet **Wissen** in „**Intra-Aktionen**“ statt, wo Subjekt und Objekt, Sprache und Materie untrennbar miteinander **verflochten** sind. Die philosophische Vernunft muss zur Kenntnis nehmen, dass die **Geltungsansprüche**, die sie erhebt, nicht nur durch menschliche Argumente, sondern auch durch **nicht-menschliche Agency** konfrontiert werden.
2. **Die Herausforderung für die Normativität (Glaube):** Der Neue Materialismus drängt auf ein **post-humanistisches Ethos**. Die **Solidarität** (das normative **Glaubensgut** der Moderne) muss über die menschliche Gemeinschaft hinaus auf die gesamte „**Entangled Reality**“ ausgeweitet werden. Die These des Bandes ist hier kritisch:
 - **Kann das kommunikative Paradigma diese Herausforderung integrieren?** Es muss erkannt werden, dass die **Autonomie** (das säkulare **Glaubensziel**) von der **Materialität** unserer Verhältnisse abhängt. Die Ethik der Verantwortung muss **ökologisch** erweitert werden.
 - Die Vernunft muss einen Weg finden, die **Wirkmacht** der Materie (die oft nur durch das **Wissen** der Naturwissenschaften zugänglich ist) in den **praktischen Diskurs** zu integrieren, ohne das normative Fundament der **gleichen Achtung** und **universellen Gerechtigkeit** aufzugeben.

4. Die Kontrafaktische Kraft der Vernunft

Der Band III argumentiert, dass die **kommunikative Vernunft** diese Krisen nur bewältigen kann, indem sie ihren **Glauben** an sich selbst als **kontrafaktische Unterstellung** bewahrt. Die **Vernünftige Freiheit** ist kein empirisch gesicherter Zustand, sondern ein **normativer Anspruch**, der stets gegen die empirischen Realitäten von Macht, Nihilismus und materieller Kontingenz verteidigt werden muss. Der **Glaube an die Vernunft** ist der einzige, wenngleich **zerbrechliche, nicht-metaphysische Anker** in einer postsäkularen und post-anthropozentrischen Welt. Das Werk endet mit der **optimistischen Skepsis**, dass die philosophische Reflexion, solange sie sich selbst kritisiert und offen bleibt für die **Lernpotentiale** des Glaubens und der neuen Formen des **Wissens** (auch des materiellen), ihre emanzipatorische Aufgabe fortsetzen kann.

D. Ausblick - Der Glaube an die Vernunft als Kontrafaktische Unterstellung

Die abschließende Genealogie des **postsäkularen Lernprozesses** kulminiert in einer letztlich **skeptischen, aber pragmatisch gebotenen** Haltung zur Rolle der Philosophie in der modernen Welt. Sie kann und soll keine letzte Antwort geben, sondern muss sich auf einen **Appell zur Fortsetzung** des Diskurses beschränken.

Die Einsicht in die Zerbrechlichkeit

Der gesamte dritte Band zeigt, dass das **Wissen** seine metaphysische Garantie und der **Glaube** an universelle Normen seine religiöse Unbedingtheit verloren hat. Was bleibt, ist die **Zerbrechlichkeit der Vernunft** selbst.

1. **Das Scheitern der Ersatzreligionen:** Das 20. und 21. Jahrhundert sind gezeichnet von gescheiterten **Ersatzreligionen**: Dem **Nihilismus** (Nietzsche), dem **Szientismus** (der Glaube an die reine Objektivierung) und dem **technokratischen Glauben** an die Allmacht der Kontrolle. Jede dieser Positionen versucht, die Leerstelle des metaphysischen Glaubens durch ein absolut gesetztes **Wissen** (sei es die biologische Steuerbarkeit oder die technologische Beherrschung) auszufüllen. Die Philosophie muss sich diesen Tendenzen widersetzen, indem sie die **normative Dimension der Freiheit** gegen jede Form der **Objektivierung** verteidigt.
2. **Die Lektion des Neuen Materialismus:** Die Materiellen Wende führt uns vor Augen, dass unsere **vernünftige Freiheit** nicht nur in gesellschaftlichen Machtstrukturen (Foucault) verankert, sondern fundamental durch **nicht-menschliche Agency** (Klima, Algorithmen, Viren) **kontingent** gesetzt wird. Die Vernunft muss lernen, sich als **teilnehmender Akteur** in einem größeren, materiell verflochtenen Netzwerk zu begreifen. Das **Wissen** um diese ökologische und technologische **Verstrickung** muss in unseren **Glauben** an die Möglichkeit einer **globalen, gerechten Solidarität** integriert werden.

Die Notwendigkeit der Kontrafaktischen Unterstellung

Angesichts dieser radikalen Kontingenzen und Fragmentierungen kann die philosophische Vernunft nur eine **regulative Idee** aufrechterhalten: den **Glauben an die Möglichkeit des**

Konsenses.

- Die **vernünftige Freiheit** basiert auf der **kontrafaktischen Unterstellung**, dass wir im Diskurs – trotz aller Machtunterschiede und weltanschaulicher Prägungen – **wahre** Aussagen treffen und **richtige** Normen finden *können*.
- Dieser **Glaube an die Vernunft** ist die säkulare Form der **Hoffnung**, die einst metaphysisch oder religiös verbürgt war. Er ist keine naive Gewissheit, sondern eine **pragmatisch notwendige Voraussetzung** dafür, dass wir überhaupt noch gemeinsam handlungsfähig bleiben. Wir *müssen* daran glauben, dass die **Kraft des besseren Arguments** in der Lage ist, die Macht des Faktischen zu durchbrechen.

Das Unabgeschlossene Projekt der Aufklärung

Die Genealogie des Verhältnisses von Glaube und Wissen endet daher nicht mit einem Schlussstrich, sondern mit der Betonung der **Unabgeschlossenheit des Aufklärungsprojekts**. Die Philosophie des 21. Jahrhunderts muss sich als **Lernprozess** verstehen, der drei Aufgaben gleichzeitig bewältigen muss:

1. **Denkökonomische Aneignung:** Die ständige kritische **Aneignung** der **normativen Gehalte** aus den religiösen Traditionen (**Glauben**), um die säkulare Moral **gegen den Nihilismus** zu stärken.
2. **Wissenschaftliche Selbstkritik:** Die **Selbstbegrenzung** des wissenschaftlich-technischen **Wissens**, um es vor dem Abgleiten in den **Szientismus** (als neue Form des **Glaubens**) zu bewahren und die **Autonomie** des Menschen zu schützen.
3. **Ökologische Erweiterung:** Die Integration der Einsichten des **Neuen Materialismus** in einen **verantwortungsethischen Rahmen**, der die **kommunikative Vernunft** nicht nur auf menschliche Interaktion, sondern auf die **materiellen Bedingtheiten des Lebens** ausweitet.

Das Buch soll als Beitrag zu dieser **Selbstverständigung einer modernen, postsäkularen Gesellschaft** dienen. Es ist der Versuch, der Philosophie ihre Rolle als **Anwältin der Vernunft** zurückzugeben – nicht als Herrscherin über das Wissen, sondern als **kritische Reflektorin** der unabgeschlossenen Dialektik von **Glauben und Wissen**. Es geht darum, die **Möglichkeit der Kritik** und die **Hoffnung auf Verständigung** in einer unübersichtlichen Welt zu bewahren.